Nr. 53. Mittwoch, den 4. März 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Klausgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Telephon-No. 312.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teste, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Klausgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knirsch bach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf · Radewell · Beesen, Beesenlaublingen, Benndstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Hohleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Liesdau, Löbejün, Merseburg, Naundorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratau, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schreng, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Abonnements

auf den auch Sonntags erscheinenden **„General-Anzeiger"** werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegengenommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein **Inserat von 2 Zeilen kostenlos** einrücken zu lassen.

* März 1871 — März 1891.

(Eine Parallele.)

Berlin, 1. März.

Es sind siebenundsiebzig Jahre, daß ein junger deutscher Prinz an der Spitze preußischer und russischer Garden durch das Thor, welches die Vorstadt St. Martin mit der Altstadt Paris verbindet, in die feindliche Hauptstadt Frankreichs einzog, und es sind heute zwanzig Jahre, daß derselbe Prinz auf dem geheiligten Pariser Boden die Heerschau über dreißigtausend deutsche Soldaten abhielt, welche hierauf mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durch den Triumphbogen Napoleons über die Elyseeischen Felder nach dem Tuilerienpalast marschirten. Aus dem jungen Prinzen aber war der Kaiser der Deutschen geworden. Der Einzug vom 31. März 1814 trug ein ganz anderes Gepräge als der vom 1. März 1871. Damals wurden die Sieger von der Pariser Bevölkerung mit Jubel und Begeisterung empfangen, mit Tücherwehen und Blumenregen unter dem Rufe „Vivent nos libérateurs!" Damals ritt neben dem preußischen Monarchen der russische Zar und der Zar war die Hauptperson. Die Pariser huldigten dem Autokrat wie einem Halbgott; sie drängten sich um sein Pferd, um ihm Hände und Knie zu küssen; die Hochrufe auf Alexander übertönten alles Andere; die Damen überschütteten ihn mit Sträußen; man sagt, der an Weihrauch gewöhnte Selbstherrscher sei ganz überrascht und überwältigt gewesen von diesem Empfang. Die Pariser wußten wohl, was sie thaten; und wer weiß, ob Aehnliches sich nicht am 1. März 1871 wiederholt hätte, wenn Alexander III. mit unserm Kaiser in Paris eingezogen wäre. Damals zuerst verdarben die Diplomaten, was die Soldaten gut gemacht hatten, setzen wir hinzu, die fremden Diplomaten, nicht die deutschen. Frankreich, nachdem es zwanzig Jahre lang die Völker Europas mißhandelt, dezimirt, ausgesogen hatte, ward von dem großmüthigen Alexander, von dem hochherzigen Castlereagh und dem milden Metternich mit zartester Rücksicht behandelt und auf Kosten Deutschlands mit einem stattlichen Theile seines Raubes feierlichst bezahlt. Kaum ein Jahr verstrich, als diese Politik der Großmuth sich blutig rächte. Die französische Nation, von den Siegern selbst zu neuer Ueberhebung verführt, stürzte sich, als kaum die Invasion den Rücken gewendet hatte, abermals über ihre Grenzen, um auch den Rest der Beute, den man ihr genommen hatte, zurückzuerobern. Zum zweiten Male hielten deutsche Soldaten ihren Einzug in Paris, ohne russische Begleitung, und mit dem alten Blücher, diesmal aber doch nicht ohne fremde Bundesgenossenschaft. Im Juli 1815 war Wellington der Held des Tages, wie Alexander es im März 1814 gewesen war. Und wiederum präsidirte bei den Friedensverhandlungen nicht die Gerechtigkeit gegen Deutschland, sondern die gärtliche Sorge um Frankreichs Zukunft. Allerdings griff man jetzt etwas besser zu, Frankreich mußte mehr von seinem Raube fahren lassen; es mußte die fortgeschleppten Kunstschätze ausliefern und Kriegsentschädigungen zahlen, aber es behielt nach wie vor die schönen Grenzlande, die es uns durch List und Verrath entrissen hatte.

Der Triumphzug unserer Truppen in der französischen Hauptstadt vor zwanzig Jahren war in Allem das Gegentheil. Eine erbitterte Bevölkerung empfing sie schweigend und höhnend. Die Geschütze sämmtlicher Forts um Paris herum waren auf die Stadt gerichtet, um sie beim ersten thätlichen Ausbruch des verhaltenen Grolles gegen unsere Soldaten der Vernichtung preiszugeben. Die Via triumphalis der Einziehenden war auf einen kleinen Bruchtheil der Stadt beschränkt. Der Kaiser und die Feldherrn, die „all dies Herrliche vollbracht", fanden sich nicht an ihrer Spitze. Der leitende Staatsmann machte am Arc de Triomphe kurz Kehrt. Und doch war es ein ganzer Einzug, ein solcher, der uns und nur uns ganz allein gehörte, an dem kein verdächtiger, eifersüchtiger oder mißtrauischer Bundesgenosse theilnahm. Der Friede, dessen Präliminarien vom Tage zuvor unsere Soldaten am 1. März 1871 im Tornister bei sich führten, war eben deswegen ein ganzer, ein vollständiger. Er enthielt mehr als Kriegskontribution; er brachte dem jungen Kaiserreiche als erstes Angebinde die Reichslande, der klagenden Mutter Niobe-Deutschland die geraubten Kinder. Damals sind in erster Reihe das Wohl und Recht Deutschlands und erst in zweiter Linie die Empfindlichkeit Frankreichs gefragt, die übrigen Mächte aber überhaupt nicht gehört worden. Graf Bismarck berief sich immer nur auf die öffentliche Meinung seines eigenen Volkes, und als man ihm andeutete, daß die öffentliche Meinung in England entschieden gegen die Antastung französischen Gebietes protestire, antwortete er, das sei ihm vollständig gleichgiltig. Die öffentliche Meinung in England und anderen Orten hatte seiner Zeit auch gegen den Krieg protestirt, und Frankreich hatte sich nicht darum gekehrt, die natürliche Folge war, daß Deutschland sich jetzt nicht an die Proteste kehrte, die sich gegen den Friedensschluß wandten. Das einmüthige Verlangen der deutschen Nation, „keine Einmischung der Neutralen", wurde strictissime erfüllt. War ein Einzug in die bezwungene Hauptstadt, den nur deutsche Truppen hielten, und mit einem solchen Frieden in der Tasche, der ganz ihr Werk war, das Werk ihres Schwertes, unverdorben durch die Feder der Diplomaten, nicht genugthuungsreicher als der von 1814 und 1815?

Wohl hat nichts die Pariser so gedemüthigt, als dieser Einzug. Ihr Groll ist um so tiefer, ihre Revanchegelüste um so heftiger geworden. Gilt die Revanche, welche sie heute planen, auch vorzugsweise dem abgerissenen Lande Elsaß und Lothringen, so steckt doch gerade in den Köpfen der Zeitgenossen, die zugleich Augen- und Ohrenzeugen des Einmarsches der Barbaren in das Mekka der Zivilisation waren, der Rachegeist, der das Aug' um Auge, Zahn um Zahn, Einmarsch um Einmarsch, Berlin um Paris fordert. Das sind Empfindungen, die wir dem Gegner nicht ersparen konnten, am wenigsten einer Nation, in welcher das wüste Keltenthum durch die Oberschicht der germanischen Mischung in dem Kriege von 1870 so vulkanhaft ans Tageslicht getreten war, wie kaum zu einer andern Zeit seiner Geschichte. Die Generation, welche am 1. März 1871 hinter den Jalousien der geschlossenen Fenster auf uns Eindringlinge mit geballter Faust herabschaute, oder auf der Straße sich an dem unharmonischen Charivari der untersten Volksklassen betheiligte, ist noch nicht ausgestorben, und wenn sie es wäre, so wird die Erinnerung an die „Schmach" des Einzugs längst dem Nachwuchs immer wieder wach gerufen, wie der gesammte Krieg, den Frankreich uns aufgezwungen hat, in der französischen Geschichtsfälschung als eine „Invasion" der Barbaren dargestellt wird.

Seit jenem Einzuge vom 1. März 1871 sind sich mehr und mehr friedliche Besuche von Deutschen in der Hauptstadt gefolgt, Reisen unserer Gewerbetreibenden und Kunstfreunde, unserer Neu- und Wißbegierigen nach der Stadt, nicht blos des Genusses und des Luxus, sondern auch der klassischen Formenschönheit und wissenschaftlichen Forschung, aber es fehlt noch Alles, um die Deutschen in Paris sich heimisch fühlen zu lassen. Mag auch innerhalb der vier Pfähle eines Franzosen nicht immer der Ton gegen die Deutschen herrschen, wie in den Spalten der Zeitungen und auf den Tribünen öffentlicher Versammlungen, wir sind dort ungebetene Gäste. Kaiserin Friedrich hat es soeben wieder erfahren. Erst schien es, als ob sie auf dem Gebiete der Kunst die feindlichen Gemüther bewältigte. Man glaubte, daß die schwergeprüfte Dame, die geborene Engländerin, das Werk der Versöhnung zweier gebildeter Nationen um einen tüchtigen Schritt fördern würde — da bricht die wilde Keltennatur wieder hindurch, und die erlauchte Dame entrinnt mit Mühe dem Schicksale des Königs Alfons. Wie sagte doch Bismarck einmal von den Franzosen? „Sie sind ein wildes Volk, ziehen wir von den Franzosen den Koch, den Schneider und den Friseur ab, so finden wir den messinghäutigen Indianer". Eben derselbe sagte im September 1870: „Wenn wir jetzt ohne alle Gebietsabtretung, ohne jede Kontribution, ohne irgend welche Vortheile als den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich abzögen, so würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben, und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur That zu machen."

Kaiserin Friedrich war es, die mit ihrer Mutter, der Königin Viktoria von England, in Versailles beim Könige Wilhelm I. einzuwirken suchte, um die schöne Stadt Paris mit dem Bombardement zu verschonen; beide Damen baten, die Gemüther der Hauptstadt nicht durch den Einzug zu verletzen, die Kriegskontribution herabzusetzen und durch allzu harte Gesetze des Sieges die Feindschaft der Franzosen nicht zu verewigen. Alles das hat der Kaiserin Friedrich nicht den üblen Empfang erspart. Sie erschien so recht geeignet, das Werk der Versöhnung zu vollbringen.

Paris isolirt sich. Andere Hauptstädte entwickeln sich um so kräftiger und Berlin darf sich rühmen, um so mehr das Mekka deutscher Pilger seit 20 Jahren geworden zu sein, als diese sich von dem trotzigen und frostigen Paris abgestoßen fühlen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. März. (Hofnachrichten.) Der Kaiser besuchte heute Vormittag nach der üblichen Promenade im Thiergarten das Atelier des Bildhauers Ernst Herter und konferirte längere Zeit mit dem Reichskanzler. Am Nachmittage entsprach der Monarch einer Einladung des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments zur Tafel. Am morgigen Dienstag Abend ist eine parlamentarische Soiree beim Staatssekretär v. Bötticher, welcher der Kaiser beiwohnt, Mittwoch Abend musikalische Abendunterhaltung im Schlosse. — Der Prinz und die Prinzessin Adolph von

Die Tanzfrida.

Roman von Hermann Heiberg.

58] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eisige Kälte durchrieselte Fridas Gebein. Sie reckte sich, von Angst und Ekel erfaßt, hoch empor und suchte das Dunkel zu durchdringen. Alles war finster, nur oben schimmerten, matt erleuchtet, die vier Glasziegel.

Und nun saß die Gefangene wieder stundenlang da, sich verzehrend in Furcht und Bangen. Sie überdachte Alles, schrak scheu auf, wenn sie selbst ein Geräusch verursachte, und suchte vergeblich die schrecklichen Vorstellungen ihrer Phantasie zu bannen. Es fror und hungerte sie. Sie stand auf, ließ sich wieder nieder, rang die Hände, bestrebte sich wieder zu beruhigen und die Qual ihrer Gedanken zu verscheuchen und athmete wie beseligt auf, als sich endlich der Morgen regte, der erste hellere Lichtschimmer durch die Glasplatten drang und die Dinge um sie her wieder erkennbar wurden. Nun zog auch neue Hoffnung in ihre Brust ein.

Aber der Morgen schwand; wieder kam der Mittag. Nichts regte sich. Von Hunger und Durst gepeinigt, achtete Frida jetzt der Folgen nicht mehr, sondern rüttelte mit aller Kraft an der Thür und lehnte sich mit der ganzen Schwere ihres Körpers dagegen. Dann bückte sie sich herab und suchte mit den Fingern von unten das Schloß hoch zu heben und aus der Oeffnung zu drängen. Als auch dies nichts nützte, wandte sie noch andere Mittel zu ihrer Befreiung an: sie trat zurück und warf sich dann mit raschem Anprall gegen die Thür, sie untersuchte die Thür, sie untersuchte die Wände und machte einen gleichen Angriff auf jedes Brett, sie stampfte mit den Hacken auf den Fußboden, um die unten Wohnenden aufmerksam zu machen, sie klopfte, hämmerte und rief — und ließ dann schließlich wieder von allen Versuchen ab, weil sie doch alle vergeblich schienen.

Und dann kam abermals der Nachmittag und der Abend und die Nacht und wiederum der Morgen. Der Hunger wühlte in Fridas Innerem, und brennender Durst saß in ihrer trockenen Kehle und quälte das gepeinigte Geschöpf.

In dieser furchtbaren Lage erwachten zum ersten Male in der Frau ganz neue Gedanken über das Leben und den Zweck des Daseins. Weshalb war sie eigentlich geboren? Welche Aufgabe hatte sie zu erfüllen? Sie erinnerte sich der Schule und des Unterrichts. Des Predigers milde Worte am Konfirmationstage drangen wieder an ihr Ohr. Sie war vor ihn hingetreten, um ihren Spruch fürs Leben zu empfangen. Sanft und erhebend, fast schmeichelnd waren die Töne der Orgel erklungen, während er gesprochen hatte: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Den tieferen Sinn dieses Bibelwortes hatte er erklärt: Füg' Anderen nicht zu, wovon Du nicht willst, daß es Dir geschehe! Erfülle Deine Pflicht! Sei treu, wahr, duldsam! Strebe danach, Gottes Gebote zu erfüllen! Friedfertig sein heißt, ein untadelhaftes Leben führen.

Ein untadelhaftes Leben? Ihr Leben war eine Kette von Lastern gewesen: Trunk, Diebstahl, Lüge, Scheu vor der Arbeit! Aber glücklich hatte sie sich niemals gefühlt. Immer hatte etwas in ihrer Seele gemahnt, worüber sie sich keine Rechenschaft gegeben, nach dem es sie aber sehnsüchtig verlangt hatte. Blitzartig war für Sekunden die Sehnsucht nach Besserem, Höherem über sie gekommen, aber keine ernsten Entschlüsse waren daraus erwachsen; nur Schwermuth und Lebensüberdruß hatten sie ergriffen, bis auch sie wieder durch neuen Anreiz verwischt worden waren.

Nun war ihr die Möglichkeit zum Sterben geboten. Freilich, ein gräßlicher Tod, kein rascher, bei dem's mit einem Male vorbei war. Dem wollte sie um jeden Preis entgehen! Sie gedachte Mendels, daß sie ihn nicht wieder sehen solle, nicht täglich um ihn sein könne, daß er fragen, sich beunruhigen werde, und daß ihm das schaden möchte. — Mendel! Mendel! Der Name weckte erneute, eisenscharfe Pein in ihrer Brust.

Nun suchte sie die Dachpfannen zu lösen, kratzte mühsam mit den Nägeln an dem harten Mörtel und hielt doch wieder inne, weil es zweifelhaft schien, ob sie aufs Dach gelangen könne und von dort aus wirklich Rettung finden werde.

Sie begann dann abermals mit Klopfen und Stampfen. Die Hoffnung, Bewohner des Hauses auf diese Weise aufmerksam zu machen, bemächtigte sich ihrer von neuem. Aber alles war ohne Erfolg; es schien, als ob das Haus ausgestorben sei. Nur das Ungeziefer, die Ratten, wagten sich in der nun folgenden dritten Nacht abermals hervor und erfüllten des Weibes Seele mit Grausen.

Am folgenden Morgen fiel Frida auf die Kniee und betete. Seit ihren Schuljahren hatte sie nicht mehr die Hände gefaltet und ihre Augen zum Höchsten emporgerichtet.

Sie versprach dem Geiste, der sie geschaffen, der seine Hand über sie hielt und sie doch ihre eigenen Wege hatte gehen lassen, ein ordentliches Geschöpf zu werden. Sie gelobte ihm — und nicht nur unter den Qualen der Kälte, des Hungers und der Verzweiflung, sondern mit dem ganzen Ernste eines festgefaßten Vorsatzes — ein völlig anderes Leben zu beginnen, schlechten Umgang zu meiden, ihre Pflichten zu erfüllen, genügsam zu werden, das Tanzen und Trinken zu lassen und die dadurch geförderten Leidenschaften von sich abzustoßen. „Nur dieses eine Mal sei barmherzig, großer, unendlicher Gott!"

Frida weinte. Heiße, verzehrende Thränen lösten sich aus ihren Augen. Ein fieberhaftes Zittern flog durch ihre Glieder. Ein seltsam gemischtes Gefühl von hoffnungsvoller Ahnung und sanfter Ergebung durchdrang ihre Seele. Ihr Herz war demüthig, fromm und ergeben. Sie empfand den unendlich beglückenden Zauber, den schon der Vorsatz zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910304016/fragment/page=0001

Schaumburg-Lippe werden am Mittwoch von ihrer Brautreise wieder in Berlin antommen. — Prinz Joachim Albrecht von Preußen, zweiter Sohn des Regenten von Braunschweig, hatte sich vor dem Weihnachtsfeste eine Handquetschung zugezogen, welche eine Operation erforderlich machte. Jetzt ist der Prinz völlig wiederhergestellt. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden Ende dieser Woche aus Karlsruhe nach Berlin kommen, um hier am Todestage des Kaisers Wilhelm I., zum 9. März und zu der an diesem Tage stattfindenden Gedächtnißfeier im Mausoleum zu Charlottenburg anwesend zu sein.

— (Die jüngsten Reden des Reichskanzlers) bilden in allen parlamentarischen Kreisen das Tagesgespräch. Man will auf konservativer Seite wissen, daß beide Reden, namentlich aber die vom Freitag, auf genaue Anweisung des Kaisers gehalten seien. Unterstützt wird diese Mittheilung durch die Thatsache, daß der Kaiser am Freitag vor Beginn der Reichstagssitzung beim Reichskanzler gewesen ist und mit demselben eine längere Unterredung hatte. Die am Sonnabend erfolgte Absage der neuen Regierung an die Freisinnigen hat bei den letzteren die peinlichste Ueberraschung erregt. Sie waren nach den vielen Freundlichkeiten, die der Kaiser letzthin einigen freisinnigen Abgeordneten erwiesen hat, und nach den jüngsten Blättermeldungen über angebliche Aeußerungen des Kaisers in Bezug auf den Abg. Richter auf eine derartige Erklärung nicht gefaßt. Besonders befriedigt zeigt man sich davon in den Reihen der Nationalliberalen, die in der That von einer Annäherung der Regierung an die Deutschfreisinnigen am meisten zu fürchten hatten. Sagt sich die neue Regierung in gleich entschiedener und unzweideutiger Weise von denen „um Stöcker", wie von denen „um Richter" los, so bleibt ihr kaum eine andere Wahl, als sich auf die gemäßigten Liberalen (das eben sind die Nationalliberalen), wie auf die gemäßigten Konservativen zu stützen. Damit würde die Bismarck'sche Kartellpolitik wieder zu Ehren kommen, und man begreift, daß diese Thatsache besonders im nationalliberalen Lager, das sich eine Zeit lang stark vernachlässigt fühlte, mit hellem Jubel begrüßt wird. (Wir kommen in nächster Nummer eingehender auf das nunmehr geklärte Verhältniß der Regierung zu den Parteien zurück. R.)

— (Der General Bronsart von Schellendorf), der frühere Kriegsminister, hat Betrachtungen über eine zeitgemäße Fechtweise der Infanterie erscheinen lassen. Er sagt darin über das rauchschwache Pulver: „Es erschwert die Aufklärung und damit die obere Führung, es erleichtert die untere Führung. Seine Vor- und Nachtheile machen sich in der Vertheidigung und beim Angriff ziemlich gleichmäßig geltend. Es empfiehlt sich, mit dem Gebrauch guter Gläser in die unteren Chargen hinabzusteigen. Jedenfalls ist das rauchschwache Pulver ein Kriegsmittel, welches neue und bedeutende Erscheinungen zeitigen wird."

— (Der Reichsanzeiger) schreibt: Nachrichten aus Chile zufolge ist die dortige Regierung entschlossen, die Zufuhr von Waffen, Munition und sonstigen Kriegsbedürfnissen an die Aufständischen unter allen Umständen zu verhindern. Deutsche Rheder und sonstige Interessenten können nur dringend gewarnt werden, derartige Sendungen nach Chile zu verschiffen, so lange die Verhältnisse daselbst so unsicher sind.

— (Den Berliner „Politischen Nachrichten") zufolge wird in allernächster Zeit eine Kundgebung erfolgen, welche die über die Stellung der Regierung in der Arbeiterfrage erregten Irrthümer in bündigster Weise beseitigen und klarstellen soll, daß die Ziele der jetzigen Bergarbeiterbewegung mit ihrer internationalen sozialistischen Richtung weit entfernt davon sind, den kaiserlichen Kundgebungen zu entsprechen, daß sie im Gegentheil sich in direktestem Widerspruche mit ihnen befinden und die Regierung daher nöthigen, mit voller Energie gegen diese Bestrebungen Front zu machen.

— (Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung") behauptet, ein Theil der freisinnigen Abgeordneten unter Führung des Abg. Hänel habe im Reichstage die Unteroffizier-Prämien bewilligen wollen. Der Abg. Richter sei aber dagegen gewesen und habe seinen Willen durchgesetzt. Dr. Hänel sei daraufhin aus Berlin abgereist.

— (Die „Hamburger Nachrichten") beantworten die Frage, ob Fürst Bismarck ein Reichstags-Mandat annehmen würde, wie folgt: „Die Verhältnisse, welche der Fürst im Sitzungssaal und in den Fraktionen antreffen würde, haben nichts Abschreckendes für ihn, aber Rücksichten persönlicher, häuslicher und gesellschaftlicher Natur erfüllen ihn gegen einen längeren Aufenthalt in Berlin mit Bedenken. Dies ist auch in dem Antworts-Telegramm an das Wahlkomitee des Hannoverschen Wahlkreises, welches die Anfrage, ob der Fürst das Mandat übernehmen wolle, an diesen gerichtet hatte, ausgesprochen." — Für den nächsten Geburtstag des Fürsten sind großartige Ehrenbezeugungen geplant. Halb Hamburg wird sich aller Voraussicht nach am 1. April in Friedrichsruh befinden.

— (Das Armee-Verordnungsblatt) enthält die kaiserlichen Anordnungen über die diesjährigen Manöver, die in gewohnter Weise stattfinden werden. Kaiser-Manöver haben, wie von früher schon bekannt ist, das 4. und 11. Armeekorps.

— (Die Reichsregierung) betrachtet den französischen Zwischenfall als durch die Anordnung der Paßmaßregel für Elsaß-Lothringen erledigt, wofern keine neuen Zwischenfälle eintreten. Es liegt zunächst nicht in ihrer Absicht, weitere Maßregeln zu ergreifen. Auch wird der französischen Regierung weder eine Note, noch anderweitige, den Vorfall betreffende amtliche Mittheilung zugestellt werden. (Vergleiche unsere Berliner Privatmeldung im gestr. Blatt, welche durch Vorstehendes bestätigt wird. R.)

— (Dem Reichstage) wird in den nächsten Tagen ein weiterer Nachtragsetat zugehen, welcher die Mittel zur Legung von Telegraphenkabeln nach Helgoland und England verlangt. Das bisherige Kabel nach Helgoland hat sich schon unter englischer Verwaltung, namentlich im Sommer, nicht als ausreichend bewährt, und dabei ist es so ungünstig gelegt, daß es sehr vielen Störungen ausgesetzt ist, die namentlich auch bei der jüngsten Kälte in empfindlicher Weise sehr fühlbar sich gemacht haben. Es ist daher beabsichtigt, ein weiteres Kabel von der Insel Wangeroog aus nach Helgoland zu legen. Ferner hat sich in Folge des wachsenden Depeschenverkehrs die Nothwendigkeit gezeigt, ein weiteres Kabel auf der Strecke Emden-Lowestoft zu legen.

— (Die Budgetkommission des Reichstages) erledigte heute den Rest des Etats. Der Schatzsekretär von Maltzahn erklärte dabei offiziell, daß die jüngste Reichsanleihe 46 Mal gezeichnet sei und gab dabei die Erklärung ab, daß in nächster Zeit keine neue Anleihe auf den Markt gebracht werden würde.

— (Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei) veröffentlicht eine Erklärung des Inhalts, daß der frühere Abgeordnete Kulemann nicht berechtigt gewesen sei, während des letzten Wahlkampfes in Bochum auf die Trennung der Grubenbesitzer von der nationalliberalen Partei hinzuwirken.

— (Die Dispositionen für das Abgeordnetenhaus) sind wieder geändert worden. Die Gewerbesteuernovelle wird zurückgestellt und zunächst die Einkommensteuer in dritter Lesung erledigt. Die Mitglieder der Kommission hatten heute eine vertrauliche Besprechung behufs Stellungnahme zu den Beschlüssen der zweiten Lesung.

— (Aus Deutsch-Ostafrika) wird gemeldet, der englische Resident Sir Evan Smith habe auf Einladung der deutschen Behörden in Bagamoyo einen Besuch abgestattet, wo ihm zu Ehren ein Bankett veranstaltet wurde. — Eine deutsche Expedition von 200 Mann ist nach Mpuapua abgerückt, um dort ausgebrochene Unruhen der Wahestämme zu unterdrücken.

* **Lübeck**, 2. März. Die Schneider und Schneiderinnen beschlossen gestern in einer Versammlung einen Strike behufs Erlangung höherer Löhne.

* **Gelsenkirchen**, 1. März. Die Beerdigung des Schriftführers vom Alten Bergarbeiterverbande, Beckmann, gestaltete sich zu einer hier noch nie dagewesenen sozialdemokratischen Demonstration. Gensdarmerie zu Pferde hielt die Ordnung in dem nach Tausenden zählenden Zuge aufrecht. Kränze, an denen rothe Schleifen befestigt waren, füllten zwei Wagen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 2. März. Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland werden am Mittwoch wieder aufgenommen. — Eine gestern stattgehabte Beschlagnahme zahlreicher sozialdemokratischer Wahlaufrufe hatte vielfach Verwunderung erregt; jetzt wird bekannt, daß die Beschlagnahme erfolgte, weil die Wahlaufrufe Banknoten ähnlich waren. — Morgen trifft Königin Milan in Wien ein, um am Mittwoch nach Belgrad weiter zu reisen.

* **Budapest**, 2. März. Im Abgeordnetenhause legte Fejervary ein Gesetz vor, welches die Regierung zur Bestellung von 35000 Repetirgewehren bei der ungarischen Waffenfabrik ermächtigt.

Schweiz.

* **Bern**, 2. März. Alle geographischen Gesellschaften wurden zur Theilnahme an dem im August 1891 hierselbst stattfindenden geographischen Weltkongresse eingeladen. Man erwartet 500 Delegirte. Eine internationale geographische Ausstellung wird in Bern vom 1. bis 15. August stattfinden. — Der Bundesanwalt ließ dem Staatsrathe von Genf die Weisung zugehen, das Treiben der ausländischen Sozialisten zu überwachen da die dort weilenden fremden Sozialisten gegenwärtig sehr rührig seien.

Frankreich.

* **Paris**, 2. März. Dem Rausche folgt ein Katzenjammer. Unter dem heilsamen Eindrucke des von Caprivi nach bewährten Bismarck'schen Rezepte zur Anwendung gebrachten kalten Wasserstrahls vollzieht sich in der französischen Presse eine rasche Ernüchterung. Ein starker Umschwung macht sich in der öffentlichen Meinung geltend, welcher sich gegen Déroulède und die Chauvinisten richtet, deren unsinniges Vorgehen Frankreich die moralischen Früchte der Weltausstellung und die Niederwerfung Boulangers geraubt und das Land jetzt in erneute Isolirung gedrängt habe. Die allgemeine Stimmung geht dahin, die Zwischenfälle vergessen zu lassen, weshalb das letzte Patriotenfest (vergleiche gestriges Blatt) lebhaft mißbilligt wird. Nur die „Estafette" wiederholt die indiskrete Frage, weshalb die Regierung die Kundgebungen der verbotenen Patriotenliga duldet. — Der Oberkriegsrath ist heute unter dem Vorsitze des Kriegsministers Freycinet zusammen getreten, um die Möglichkeit der Schleifung der Pariser Umfassungsmauer zu prüfen und über eine Erhöhung der Garnison von Paris zu berathen. — Die Regierung läßt offiziell erklären, daß die Kaiserin Friedrich die Ruinen des 1870 eingeäscherten Schlosses von St. Cloud nicht besucht hat. — Boulanger bleibt in Brüssel. Er scheint einen Umschwung der Pariser Stimmung zu seinen Gunsten zu erwarten, dürfte sich aber darin täuschen. — In Monaco fanden wieder verschiedene Selbstmorde statt. Der Abg. Donville-Maillefeu will dieserwegen interpelliren und beantragen, daß die Regierung die Abschaffung des Spiels erzwingen soll.

* **Lyon**, 2. März. An der gestrigen Kundgebung für Beibehaltung der Zollfreiheit für die zur Seidenfabrikation nöthige Rohseide betheiligten sich mehrere Tausend Personen aus dem Rhone- und den angrenzenden Departements.

Belgien.

* **Brüssel**, 2. März. An verschiedenen Orten des Landes wurden gestern 40 Massenversammlungen von Progressisten abgehalten, um gegen die Taktik der Regierung Einspruch zu erheben.

— **Boulanger erhielt eine Vorladung zur Zuchtpolizei wegen Falschmeldung.**

Holland.

* **Amsterdam**, 2. März. Die Vereinigung sämmtlicher liberaler Vereine Hollands beschloß, die Regierung aufzufordern, die Heeresreform zu beschleunigen. — Die Regierung beabsicht, dementsprechend der zweiten Kammer ein neues Militärgesetz am 15. April behufs öffentlicher Verhandlung zugehen zu lassen.

Großbritannien.

* **London**, 2. März. Kaiserin Friedrich drückte der Königin ihre hohe Befriedigung aus über die höfliche Behandlung, die ihr in Paris zu Theil geworden ist. (?) Die Königin ist hocherfreut darüber und beabsichtigt, ihre Reise nach Cannes zu unterbrechen und einen zweitägigen Aufenthalt den Pariser Läden zu widmen. — Bei dem von uns kürzlich gemeldeten Stapellauf zweier neuer Kriegsschiffe hat sich ein Wortstreit zwischen der Königin und ihrem Sohn, dem Prinzen von Wales entsponnen. Derselbe soll, wie es jetzt heißt, folgende Veranlassung gehabt haben: Der Thronfolger theilte der Königin seinen Entschluß mit, sofort seine Schwester (die Kaiserin Friedrich) aus Paris abzuholen. Die Königin war anfangs entrüstet darüber, gab aber schließlich ihre Zustimmung zur Absendung einer chiffrirten Depesche, in welcher sie ihrer Tochter die sofortige Abreise anempfahl. — Die englischen Zeitungen bezeichnen die von der Reichsregierung angeordnete Verschärfung des Paßzwanges als eine falsche Maßregel. — In den Londoner Werften ist es heute Morgen zu neuen Schlägereien der Arbeiter gekommen. Mit vieler Mühe stellte die Polizei die Ruhe wieder her. — Der Prozeß gegen den des Mordes von Whitechapel angeschuldigten Schiffsheizer Saddler wurde eingestellt.

Orient.

* **Bukarest**, 2. März. Der Senatspräsident Florescu ist auf Anrathen des bisherigen Ministerpräsidenten Mano mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt worden und steht gegenwärtig zu diesem Zwecke mit politischen Gesinnungsgenossen in Unterhandlungen. Vom Finanzminister ist der Tarifentwurf eingebracht worden.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 3. März.

* **Sitzungen kommunaler Vereine.** Der vierte kommunale Bezirksverein hält morgen im „Preußischen Hof" seine Donnerstagsversammlung ab. — In der heute in der „Neumarkt-Bierhalle" stattfindenden Monatsversammlung des fünften kommunalen Bezirksvereins wird von Sachverständigen die Frage der Einwirkung der Kanalgase auf den Gesundheitszustand der Stadtbewohner erörtert werden.

* **Hallesche Straßenbahn.** Die Betriebseinnahmen pro Februar betragen: 1891 12536 Mk., gegen 1890 10789,40 Mk. Mithin Plus 1891 1746,60 Mk. Die Gesammtbetriebseinnahmen pro Januar und Februar betragen: 1891 26210,10 Mk., gegen 1890 23061,10 Mk. Mithin Plus 1891 3159 Mk.

Guten in der menschlichen Brust weckt. Sie sah sich im Geiste unter braven Leuten, die ihre Arbeit lobten; sie genoß Vertrauen und empfand das süße Bewußtsein der Pflichterfüllung. Als sie nach ihrer Konfirmation bei der Wittwe gedient hatte, war sie ja ordentlich, sittlich und fleißig gewesen. Der unbezähmbare Drang zum Tanzen hatte sie in all' das Böse hineingetrieben.

Plötzlich sah sie sich auch wieder bei ihrem versteckten Thun in der Hedwigskirche. Und nun kam ihr die Erinnerung an die Papiere. Sie hatte das Packet gleich beim Eintritt in die Bodenkammer in eine durch das schräg herabfallende Dach gebildete, staubige, dunkle Ecke geschoben und es seitdem nicht wieder angesehen. Jetzt holte sie es hervor. Die Ratten hatten schon daran genagt.

Wenn Thiere an diesem Stoff Nahrung fanden, konnte er nicht auch Menschen dienen, den grauenhaften Hunger zu stillen? Sie löste den Faden des Packets mit hastigen, zitternden Händen. Die Qual wühlte jetzt furchtbar in ihrem Innern; einzeln nahm sie die Papiere aus der Umhüllung.

Aber da hörte sie draußen Schritte — wirkliche Schritte — und Stimmen — Menschenstimmen! Mit schlotternden Knieen erhob sich das unglückliche, kranke Geschöpf, stürzte mit der gierigen Ungeduld eines Thieres, welches fürchtet, das Futter könne ihm entgehen, an die Thür, klopfte, brüllte, stampfte und schrie herzerbarmend: „Macht auf! macht auf! Um Gottes Barmherzigkeit willen, macht auf! Ich bin hier eingeschlossen!"

Und sie sah gleichsam durch die Wände, wie die Menschen, zwar erschreckt, aber mit mitleidiger, hilfsbereiter Miene aufhorchten. Und dann ward an dem Schloß gerüttelt, die Thür ging auf, und mit einem Schrei der Glückseligkeit stürzte das gemarterte Geschöpf auf die Kniee und umfaßte stöhnend, wimmernd, weinend die Hände ihrer Befreier.

Aber in demselben Augenblicke brach sie auch zusammen und schlug rücklings auf die Erde.

Achtzehntes Kapitel.

Obgleich es bereits sieben Uhr Abends war, herrschte in den Kontoren des Simon'schen Bankgeschäfts in der Voßstraße noch reges Leben. Das Geschäft hatte eine nicht unbedeutende auswärtige Kundschaft, und so konnte es vorkommen, daß an einem Tage hundert Briefe und darüber zu expediren waren. Da gab es telegraphische Ordres, Depots zu verkaufen, Ultimo-Spekulationen auszuführen, Zahlungen an Berliner Häuser oder in der Provinz zu leisten, zum Inkasso eingesandte Wechsel zu präsentiren und Auskunft über den Werth von Aktien zu ertheilen.

Simon versandte mehrmals in der Woche gedruckte Börsenberichte an seine Klienten, unter denen sich reiche, angesehene Persönlichkeiten befanden. Mit dem Bankgeschäft verband er ein Wechselgeschäft, und die emporstrebende Firma war auch schon bisweilen zu den Emissionen bedeutender Häuser herangezogen worden.

Eine große Anzahl kraushaariger Schwarzköpfe saß an den Pulten. Den ganzen Tag gab's ein lebhaftes Hin und Her im Kontor.

Simon war eben beschäftigt, die für die Post fertigen Briefe zu unterzeichnen; dabei fügte er bisweilen selbst noch eine kleine Bemerkung hinzu oder klingelte und gab ein ungenügend abgefaßtes Schreiben wieder zurück.

„Da ist ja vergessen zu bemerken, daß wir die Verwerthung der Hypotheken im Auge behalten. Passen Sie doch auf! Machen Sie Ihre Sachen nicht halb! Hier sollte doch geschrieben werden, daß Nachrichten von London über die Aktien der Neuen Elektrizitäts-Gesellschaft bisher nicht eingelaufen sind. Na, lassen Sie jetzt nur; ich werde selbst einige Worte darunter schreiben."

Solche oder ähnliche unwirsch hervorgestoßene Sätze drangen dann wohl aus seinem Munde. — Endlich, nach reichlich dreiviertel Stunden, war alles für diesen Abend erledigt. Eben hatte der junge Mann, der beim Unterschreiben neben Simon stehen und, sobald er seinen Namen gezeichnet, den Briefbogen rasch fortziehen mußte, das letzte Schreiben an sich genommen.

Simon wischte die Feder an einem weichen Stückchen Leder ab, schob jeden Gegenstand auf dem Schreibtisch, seinem Ordnungssinne folgend, genau an seinen Platz, entfernte mit der Rechten die Stäubchen, ließ den Deckel auf das Tintenfaß fallen und erhob sich.

In diesem Augenblick überreichte ihm ein Kontorist noch einen Brief, den ein Bote soeben gebracht hatte. Letzterer warte auf Antwort.

„Gut! Gehen Sie!" (Fortsetzung folgt.)

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Dienstag, den 3. März.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Kg. Netto.

Weizen ruhig 178—185 Mk., feinster märk. Landweizen und auswärtiger über Notiz. Rauhweizen 176—180 Mk., geringere Sorten billiger. Roggen 174—178 Mk. Gerste matt 184—189 Mk., Futter- 145—160 Mk., Brau- 168—178 Mk. feinste feinfarbige 179—184 Mk. Hafer 150—153 Mk. Mais amerik. Mixed ohne Angebot. Donaumais 144—148 Mk. Raps ohne Angebot. Rübsen —,— Mk. Erbsen 190—205 Mk. Wicken 145—160 Mk. Kümmel 39—41 Mk. Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, Hallesche prima Weizen- 44,00—45,50 Mk., abfallende Sorten billiger. Maisstärke brutto per 100 Kilo 31,50—32,50 Mk.

Preise pro 100 Kilo netto.

Linsen 16—28 Mk., Bohnen 19—21 Mk. Lupinen ohne Anschäft. Kleesaaten, Rothklee 90—105 Mk. Luzerne —,— Schwedischer Klee 80—140 Mk. Weißklee 60—120 Mk. Esparsette 25—26 Mk. Mohn blau 52—55 Mk.

Futterartikel gefragt. Futtermehl 15,50—16,50 Mk. Roggenkleie 11,75—12,25 Mark. Weizenschaalen 10,25—10,75 Mark. Malzkeime helle 10,00—11,00 Mk., dunkle 8,00—9,00 Mk. Oelkuchen 11,50—12,00 Mk. Malz 29,00—31,00 Mk. Rüböl 59,25 Mark. Petroleum 25,00 Mk. Solaröl 0,825/30° 17,00 Mk. Spiritus p. 10,000 L. % befestigt. Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 68,80 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 49,10 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910304016/fragment/page=0002

* **Schulnachricht.** Nachdem gestern Nachmittag die Schüler und Schülerinnen der städtischen Sidvolksschulen bis zum Montag den 9. März beurlaubt waren, damit die rapid um sich greifende Augenkrankheit nicht noch weiter verschleppt werde, ist nun heute auch die städtische Knabenbürgerschule geschlossen worden; die Kinder erhalten folgende Verhaltungsmaßregeln: 1) Viel Bewegung im Freien. 2) Unterlassen des Lesens. 3) Mehrmaliges tägliches Waschen des Antlitzes und Auswaschen der Augen mit lauwarmem Wasser. 4) Sauberhalten des ganzen Körpers und namentlich auch der Hände.

* **Der Handelskammer** sind von der Plankammer der Königlichen Landesaufnahme zu Berlin Anweisungen nebst Uebersichtsblättern zum Bezuge der bis jetzt herausgegebenen Karten (zum Dienstgebrauche zu ermäßigten Preisen) zugegangen. Dieselben sind zur Einsichtnahme für Jedermann in den Geschäftsräumen der Handelskammer während der Geschäftsstunden offen ausgelegt worden.

* **Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** Donnerstag den 5. März. Auf der Tagesordnung stehen a) für die öffentliche Sitzung: Genehmigung des Projekts zum Rathskeller-Neubau und Bewilligung der Mittel dazu. b) Für die geschlossene Sitzung: Anstellung eines zweiten Kriminalkommissars.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** als Beamter der Versicherungsgesellschaft „Iduna" beging am Sonntag der Bureau-Vorsteher Herr Rudolf Höschel. Von seinen Mitarbeitern wurde dem Jubilar eine werthvolle Standuhr verehrt. Die Ueberreichung des Geschenkes erfolgte am Vorabend in Pätzold's Restaurant, woran sich ein gemüthliches Beisammensein schloß.

* **Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein, Sektion Halle a. S.** In der am 28. v. M. stattgefundenen Sitzung hielt Herr Ref. Pfaffe einen Vortrag „Aus Westtirol". Er schilderte zunächst den Bregenzer Wald, den er 1889 besucht hatte. Dann ging derselbe zu einer Darstellung seiner 1890 in Vorarlberg unternommenen Touren über. Mehrfach nahm der Vortragende Veranlassung, das Vorarlberg als ein für Touristen sehr lohnendes Gebiet warm zu empfehlen. — Herr Dr. W. Schultze berichtete über einige neuere alpine Werke, insbesondere über einige interessante italienische Publikationen. Herr G. Müller legte Photographien vom Sonnblick vor.

* **Volks-Bildungsverein.** In der am Sonntag abgehaltenen vierten Sitzung beschäftigte man sich mit der Besprechung des Gesetzes vom 29. Juli 1890, die Errichtung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern betreffend, und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung begrüßt nach Würdigung der in dem Gesetze vom 29. Juli 1890 enthaltenen Bestimmungen die Errichtung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern als eine Wohlthat für den Gewerbestand, bedauert zugleich, daß durch Aufrechterhaltung der den Innungen auch auf diesem Gebiete gewährten Privilegien einem Theile der Arbeitnehmer die Wohlthat dieses Gesetzes vorenthalten werden kann. Den wesentlichsten Nutzen des Gesetzes erblickt die Versammlung in der billigen und schnellen Schlichtung aller aus Arbeitsverträgen hervorgehenden Rechtsstreitigkeiten, und ist die Versammlung der Meinung, daß der Arbeiter sich die Freude über die Wohlthat dieses Gesetzes nicht durch die etwa noch vorhandenen Mängel desselben verkümmern lassen soll."

b **Der Handwerker-Bildungsverein** hielt gestern Abend im „Prinz Carl" eine Soiree ab. Nach einigen Konzertstücken gelangte unter der Leitung des Herrn Lehrer Wilno eine reichhaltige Auswahl von Chorgesängen, Solis, Terzetten, Quartetten und humoristische Aufführungen zum Vortrag, die überaus reichen Beifall fanden. Mit einem Ballbergnügen schloß der recht animirt verlaufene Abend.

* **Phonograph.** In dem kleinen Saale der „Kaiserfäle" wird morgen und Donnerstag, Nachmittags sowie Abends, Herr Caroli Edisons verbesserten Phonograph vorführen. Nachdem die Konstruktion des Apparates genau erklärt worden, wird Genannter Gesangs- und Musikvorträge, Reden ꝛc. durch den Phonographen wiedergeben lassen. Aus den uns vorliegenden Berichten der Presse versteht es Herr Caroli vortrefflich, die epochemachende Erfindung Edisons durch Vortrag und Experimente zur Anschauung zu bringen. Wir machen auf diese belehrenden und hochinteressanten Vorführungen hiermit aufmerksam.

* **Viktoria-Theater.** Die Direktion hat, wie uns mitgetheilt wird, zu dem morgen, Mittwoch, stattfindenden Costüm-Feste neben Aufzügen des gesammten Künstler-Personals und Ballet-Korps durch allerlei andere sonstige Ueberraschungen, Einrichtung einer Noble Garde aus der Zeit des „alten Fritz" ꝛc. bei welcher Gelegenheit, um dieses Fest zu einem fröhlichen Fastingsabschluß zu gestalten.

* **In Folge Explosion einer Spiritusmaschine** entstand in einer Wohnung Mühlweg 43 am Sonntag Morgen einer kleiner Brand, der die Tischdecke und den unterliegenden Teppich fast gänzlich zerstörte; ebenso wurde der Tisch stark beschädigt, so daß der Schaden gegen 80 Mk. beträgt. Der Brand wurde bald durch die Bewohner gelöscht.

* **Unredlicher Arbeitsbursche.** Aus dem unverschlossenen Küchenschranke wurden gestern dem Hausbesitzer St. in der Lessingstraße Mk. 140, die in einem Beutel dort aufbewahrt wurden, gestohlen. Verdächtigt wird ein Arbeitsbursche Ws., der zum Besuch im Hause anwesend war, aber seit gestern verschwunden ist.

* **Widerliche Scene.** Bei den Ausschachtungsarbeiten am Kaiserneubau auf dem Rößplatze entstanden gestern Nachmittag zwischen mehreren Geschirrführern Streitigkeiten, die in arge Schlägerei ausarteten, bei welcher der Geschirrführer B. ein Messer zog und den niederzustechen drohte. Um dem Skandal ein Ende zu machen, mußte der angetrunkene B. verhaftet werden.

* **Ladendieb.** Am Sonntag kam in das Verkaufslokal des Kaufmanns G. in der gr. Klausstraße die Handelsfrau E. von hier, angeblich um einen Jaquetanzug zu kaufen. Der Lehrling, welcher allein im Laden war, hatte mit andern Käufern zu thun. Dies wußte die E. auszunutzen; sie entwendete eine Hose vom Ladentische, versteckte sie unter ihrer Jacke und verließ mit den Worten: „Ich komme gleich wieder" das Lokal. Eine Käuferin, die das auffällige Manöver der Person bemerkt hatte, machte dem Lehrling davon Mittheilung; dieser lief der B. nach, holte sie ein und ihr die gestohlene Hose unter der Jacke hervor.

* **Lebensmüde.** Ein unbekannter älterer Mann suchte gestern Nachmittag gegen ½8 Uhr in den Pulverwehren sich im Saalstrom zu ertränken. Der Vorfall wurde aber von hinzugekommenen Personen bemerkt, der Lebensmüde dem nassen Elemente wieder entrissen und nach dem Siechenhause geschafft. Anscheinend leidet der Mann am Delirium und vollbrachte in einem solchen Anfalle die That.

* **Bruder Studio contra Würstchenhändler.** In der Nacht zum Montag maßen in der Geiststraße nach vorhergegangenem Wortwechsel ein Würstchenhändler und ein Student ihre Kräfte. Der Exceß hatte eine große Menge Menschen herbeigezogen. Ob der Grund zu der „handgreiflichen" Anmäherung in der hohen Temperatur im Schädel des Musensohnes oder der allzu niedrigen der „Warmen" zu suchen ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Halle, 2. März.

Bei Bewilligung von Kosten zur Anbringung einer Gitterthür am Treppenaufgange des Rathhauses zwecks Sicherung des Kämmereikassenlokales beschloß s. Z. die Versammlung, die Vorlage der Baukommission zu überweisen, um von derselben etwaige Sicherungsvorschläge entgegenzunehmen. Die genannte Kommission erstattete nunmehr Bericht über ihre Berathung. Leider war der Referent fast ganz unverständlich, sodaß wir nicht in der Lage sind, über die verschiedenen Vorschläge Ausführlicheres zu berichten; aus dem verständlich Gewordenen ist zu entnehmen, daß elektrische Sicherheitsapparate nach dem System des Uhrmachermeisters May an den einzelnen Kassen-Schränken angebracht und mit einem in der Pollzeiwachtstube aufzustellenden Kontrolapparat in Verbindung gesetzt werden, ferner ein Nachtwächter die Korridore beaufsichtigen solle. Die Versammlung beschloß auf Antrag der Baukommission, den Magistrat zu ersuchen, diese Vorschläge zu prüfen und dann diesbezügliche Vorlagen zu machen. — Die mit den Lippert'schen Erben vereinbarten Bedingungen über den Ausbau einer Straße zwischen Berliner- und Grünstraße und der letzteren selbst von der Friesenstraße bis zu der neu projektirten Straße, wurden genehmigt. Der Ausbau soll bis 1. Oktober 1892 ausgeführt sein. — Zum Etat der höheren Mädchenschule wurden 300 M. nachbewilligt. — Zur Bestreitung der als dringlich bezeichneten Ausgaben und Arbeiten genehmigte die Versammlung nachträglich beim Etat der Gottesackerverwaltung pro 1890/91 eine Verstärkung um 1250 M. — Der Etat für das städtische Leihamt pro 1891 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 37 700 M. balancirend, bei einem Reingewinn von 449,79 M., festgesetzt. — Weiterhin war man damit einverstanden, daß der Theil der Dessauerstraße zwischen Bäckerstraße und Viktoria-(Acker-)Straße als Einheit für die Feststellung und Vertheilung der Anlagekosten zu gelten habe. — Die Versicherung der städtischen Gebäude und Mobilien wurde der Aachen-Münchener, der Elberfelder, der Gothaer Versicherungsgesellschaft und der Feuer-Sozietät auf 5 Jahre übertragen; jede dieser Versicherungsgesellschaften trägt das Risiko zu einem Viertel; die Bedingungen sind ungefähr dieselben geblieben wie bisher; doch soll für Gebäude einfacher Gefahr (so das Stadttheater) der Prämiensatz von 0,55 ‰ auf 0,50 ‰ herabgesetzt werden. In Verbindung hiermit wurde auch ein Amendement Klinkhardt angenommen, der Magistrat solle versuchen, die betreffenden Gesellschaften dazu zu bestimmen, daß gegen Vorausbezahlung für die ersten 4 Versicherungsjahre für das fünfte Erlaß der Prämien eintrete. — Ein weiterer Antrag des Magistrats ging dahin, die Stadtverordneten-Versammlung wolle ihn ermächtigen, auf Grund vorgelegter Zeichnungen und Kostenüberschlag, Spezialprojekt und Kostenanschlag für Errichtung eines Restaurationsgebäudes auf der Peißnitz aufzustellen. Der Referent der Baukommission erläuterte nach einem Hinweis auf die Vorgänge in dieser Angelegenheit das nunmehr vorliegende Projekt, das aus den verschiedenen Sitzungen der Kommission hervorgegangen und bei dem den einzelnen laut gewordenen Wünschen möglichst Rechnung getragen sei. Erstehen soll der Bau ungefähr an demselben Platze, den jetzt das alte Restaurant einnehme. Um das Gebäude gegen die Ueberfluthungen zu sichern, komme der Fußboden der Parterreräume 3 Meter über dem Terrain zu liegen, 1 Meter mehr, als der hohe Wasserstand im Jahre 1882 gewesen, mit welchem man nur zu rechnen habe. Der vorgesehene Saal weist einen Flächenraum von 320 qm auf, ist also nicht kleiner, als der im Volkschulgebäude an der Promenade. Ferner enthält das Projekt eine große Glashalle sowie Veranden um das Hauptgebäude ꝛc. Die vom Magistrat veranschlagte Summe der Kosten, 100,000 Mk., dürfte nach Ansicht der Baukommission, die übrigens dazu, ob hinsichtlich der Aborte Tonnen- oder Spülsystem zu wählen, welche Beleuchtung anzubringen sei, noch nicht Stellung genommen, zu niedrig gegriffen sei; ohne Zweifel würden mindestens 125000 Mk. erforderlich werden. Im Uebrigen befürwortete die Kommission die Ermächtigung des Magistrats zur Ausarbeitung von Spezialplänen und Kostenanschlag. Nach diesen Informationen über den Bau selbst entwickelte der Referent der Finanzkommission die Stellungnahme der letzteren. Habe der bisherige Pächter des alten Restaurants trotz der primitiven Lokalitäten und der nicht immer nach Wunsch des Publikums ausgefallenen Bewirthung, bei 4000 Mk. Pacht ein sehr gutes Geschäft gemacht, so werde sicher bei guten und ausreichenden Räumen, bei in jeder Beziehung zufriedenstellender Bewirthung und in Anbetracht der fortwährenden Steigerung des Besuches der Peißnitz ein hoher Pachtzins zu erzielen, das Unternehmen also durchaus rentabel sein. Keineswegs reiche jedoch die von der Baukommission veranschlagte Kostensumme von 125 000 Mk. aus; für Beschaffung des Mobilars, Errichtung eines Orchesters und Aushängehäudes, Beleuchtung dürften noch weitere 60 000 Mk. erforderlich sein. Könne auch gegen das Projekt nicht gerade viel eingewendet werden, so möge doch vorerst der Magistrat kundthun, woher er die Mittel zu nehmen gedenke, da solche nicht vorhanden. Die Debatte gestaltete sich zu einer sehr lebhaften und währte mehrere Stunden. Herr Schmidt war der Ansicht, daß die Bürgerschaft ein großes Restaurant auf der Peißnitz garnicht vermisse; sie sei froh, daß dieser Park überhaupt dem Verkehr erschlossen worden und es genüge ihr völlig, wenn gute Wege und schöne Anlagen geschaffen würden. Gerade, um dem Gerücht der Concerte aus dem Wege zu gehen, suche das Publikum die Insel auf; es wolle eben die schöne Luft daselbst genießen. Ein Vergleich der Peißnitz mit den großen Erholungsetablissements an der Saale könne nicht gelten; diese seien Sommer und Winter zugängig. Im Herbst werde die Fähre zur Insel abgebrochen und die Birkenallee sei mit Herannahen des Winters nicht gangbar. Zudem würden die veranschlagten Kosten sich noch ganz bedeutend steigern. Wolle man nicht das Saalewasser zum Trinken verwenden, so werde man die städtische Wasserleitung nach der Insel führen müssen. Bei einem etwaigen Pacht von 8000 Mark werde man in Anbetracht der hohen Kostensumme seine Rechnung nicht finden. Uebrigens habe die Stadt augenblicklich keine disponiblen Gelder; man müsse schon deshalb ein billigeres und sich in bescheidenere Grenzen haltendes Projekt aufstellen. Diesen Ausführungen gegenüber betonte Herr Oberbürgermeister Staude, daß, seitdem man durch die Fähre einen Zugang zur Insel geschaffen habe, die Peißnitz mit Vorliebe aufgesucht worden sei. Der Besuch werde sich mit der Zeit ganz bedeutend steigern, sobald die Klagen über die bisher unzulänglichen Räumlichkeiten aufhören; schon gegen das Unwetter müsse für zweckmäßigen Aufenthalt gesorgt werden; daher der Saal und bedeckte Veranden. Im Laufe der Zeit werde es sich zeigen, daß auch die jetzt projektirten Räume nicht mehr hinreichend sind. Später, wenn für die Wege etwas geschehen resp. noch für besseren Zugang Sorge getragen, werde das Etablissement auch im Winter Zuspruch finden. Stelle man etwas Vermünftiges her, so lasse sich ein hoher Pacht erzielen, weit höher als 8000 Mk., sodaß das Unternehmen von bester Rentabilität sein werde. Von angenblicklicher Geldverlegenheit, wie Herr Schmidt geäußert, könne ebensalls nicht die Rede sein; stehe doch zunächst noch eine Million nicht begebener Anleihe zu Gebote. In Anbetracht dessen, daß die Stadt in höchst erfreulichen Aufblühen begriffen sei und mit dem Unternehmen keine Einbuße zu befürchten sei, bitte er die Vorlage mit den Amendements der beiden Kommissionen anzunehmen. Für ein bescheideneres Projekt trat auch Herr Hotelier Reiße ein; selbst wenn man einen Pacht von mehr als 12 000 Mk. erzielen, werde die hohe Kostensumme nicht genügend verzinst werden. Kaum aber dürfte sich auch, wie die Verhältnisse liegen, Jemand finden, der einen so bedeutenden Pacht zahlt; und fände sich wirklich einer, dann werde man sich bald wieder zu einem Wechsel in der Bewirthschaftung verstehen müssen. Alle größeren Lokalitäten hätten in letzter Zeit im Pachtertrag nachgelassen. Gegen die Vorlage sprach ferner Herr Schultz. Das Vorgehen des Magistrats sei ein bedenkliches Spiel; die Kostensumme werde 200,000 Mk. weit überschreiten; nicht die Stadt solle Unternehmerin sein, vielmehr versucht werden, daß Interessenten (Brauereien) den Bau ausführten, wenn man ihn in diesem Umfang für nöthig halte. Herr Sanitätsrath Hüllmann befürwortete die Vorlage, zumal es sich noch nicht um Bewilligung der Mittel, sondern nur um Ermächtigung von Spezialplänen und Kostenanschlag handele; stelle sich dann die Summe zu hoch, so könne man ja den Magistrat um ein billigeres Projekt angehen. Uebrigens gebühre, zumal Halle immer mehr aufgesucht wird, der Peißnitz ein schönes Lokal. Keineswegs aber dürfe die Stadt, wie Herr Schultz wolle, auf ihrem Besitzthum einen fremden Besitzer zulassen. Für die Stellungnahme des Magistrats sprechen die Herren Colla, Knoch, Gneist, welch letzterer betonte, daß Sparsamkeit gut sei, wo sie am Platze; hier etwas Unzugenügendes zu schaffen, sei nicht rathsam. Schließlich wurde die Vorlage des Magistrats angenommen und Herr Baumeister Knoch zur weiteren Vorberathung derselben in die Baukommission mitgewählt. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden wegen vorgerückter Zeit vertagt.

In der geschlossenen Sitzung wurde der Ankauf des Hauses Leipzigerstraße 35 zum Preise von 48,000 Mk. genehmigt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Geboren.

25. Februar. Dem Bureaudiener Reinhold Dilßner S. Reinhold Robert Richard, Gommergasse 7. — Dem Kaufmann Albert Schmidt S. Albert Arthur, Leipzigerstraße 78. — Dem verstorbenen Markthelfer Ernst Gottschling S. Friedrich Ernst, Wörmlitzerstraße 36. — Dem Kaufmann Alexander Michael S. Karl Wilhelm Hellmuth Martin, Mühlweg 48a. — Dem Kaufmann Ernst Seiffert S. Johannes Ludwig Ernst Richard, Sophienstraße 16. — Dem Lehrer Hugo Pleß S. Georg Ernst, Karlstraße 27. — Dem Schneider Ernst Steenbock S. Gustav Adolf, am Kirchthor 22. — Dem Droschkenbesitzer Karl Theiß S. Wilhelm Karl, Brandenburgerstraße 12. — Dem Handarbeiter Heinrich Klappe S. Franz Oskar, Streiberstraße 17b. — Dem Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Bruno Bachrodt S. Wilhelm Reinhold Erich, Thomasiusstraße 6.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

1. **Kiel,** 3. März, 12 Uhr — Min. Mittags. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Prinz Heinrich wird auch im kommenden Sommer das Kommando der 1. Matrosendivision behalten. Im Frühjahr begiebt sich der Prinz nach England, um die Yacht, welche ihm die Königin von England geschenkt hat, persönlich zu übernehmen.

K. **Brüssel,** 3. März, 10 Uhr 17 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Im Hospital St. Jean liegen gegenwärtig 30 Typhuskranke. Aerztlicherseits wird der Ausbruch der Krankheit auf den Genuß von Brunnenwasser zurückgeführt, das durch die letzten Senne-Ueberschwemmungen verdorben wurde.

* **Leipzig,** 2. März. Im großen Saale des Reichsgerichts fand heute Mittag eine Versammlung des Reichsgerichts einschließlich der Reichs- und Rechtsanwaltschaft statt. Der neu ernannte Präsident von Oehlschläger, durch den Senats-Präsidenten Drechsler eingeführt, leistete den Amtseid und hielt darauf eine Ansprache, in welcher er rühmend der großen Verdienste seines Vorgängers gedachte.

* **Hildesheim,** 2. März. Ein ostpreußischer Dienstknecht erschoß auf offener Chaussee aus Eifersucht seine Geliebte, eine Dienstmagd aus Bierbergen; der Mörder wurde verhaftet.

* **Hamburg,** 2. März. Ein Konsortium beabsichtigt die Anlage einer großen Willenkolonie in Friedrichsruh. — Die „Hamburger Nachrichten" meinen, der Aufenthalt Dr. Peters in England werde von besonderer Rückwirkung auf die kolonialpolitischen Beziehungen zwischen England und Deutschland sein.

* **Belgrad,** 2. März. Die serbische Regierung errichtet in nächster Zeit ein Generalkonsulat in Berlin.

Der Papst denkt an den Tod.

* **Rom,** 2. März. Ein hoher Kirchenfürst theilte einem Vertreter des „Herold" mit, der Papst sei bei dem heutigen Empfange der Kardinäle, welche ihm ihre Glückwünsche zum 13. Jahrestage seiner Besteigung des päpstlichen Stuhles darbrachten, in ungewöhnlich ernster Stimmung gewesen und habe seinen Todesahnungen in folgenden Worten Ausdruck gegeben: „Ich glaube nicht mehr, das Ende der schweren Trübsal zu erleben, von welcher die Kirche heimgesucht wird; ich glaube auch nicht, das Ende dieses Jahres zu erleben, sondern bereite mich für die Ewigkeit vor."

Kammereröffnung in Rom.

* **Rom,** 2. März. Zur Wiedereröffnung der Kammer sind viele Abgeordnete eingetroffen. Sie bringen die Ueberzeugung mit, das Land wolle, daß man dem Ministerium Zeit gebe, sein Ersparungsprogramm auszuführen. Daher verzichtet die Opposition auf den sofortigen Kampf; ihre Blätter erkennen die Nothwendigkeit zu warten an. In der heutigen ersten Sitzung fand die Neuwahl des Kammerpräsidenten statt. Präsident Bianchieri wurde wiedergewählt. Das Ministerium brachte eine Anzahl Vorlagen ein, darunter das neue Budget, welches erhebliche Abstriche im Militär- und Marineetat aufweist.

* **Madrid,** 2. März. Die Botschaft der Königin-Regentin bei der Eröffnung der Cortes kündigt eine Amnestie für politische Vergehen an und besagt weiter, die Beziehungen Spaniens zu allen Staaten seien freundschaftliche; die neue Regierung von Brasilien sei anerkannt worden. Die Botschaft meldet die Kündigung der Handelsverträge, die Reform des Strafgesetzbuches, die Einführung des obligatorischen Militärunterrichts, die Herabminderung der Ausgaben und die Konsolidirung der schwebenden Schuld.

* **Christiania,** 2. März. Der König hat den Führer der liberalen Partei Rektor Steen mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

* **London,** 2. März. Nach einer Depesche des „Reuter'schen Bureaus" aus Newyork vom heutigen Tage sei in Iquique (Chile) die Ruhe wiederhergestellt, und die Geschäfte wurden wiederaufgenommen. — Barnum soll in Bridgeport tödtlich erkrankt sein.

* **Washington,** 2. März. Der Amerikaner Hatherton ist gemäß den Bestimmungen der Samoakonferenz von 1889 zum Landeskommissar in Samoa ernannt.

* **Wasserstände.** Am 3. März: Halle, unterhalb + 2,20. Trotha + 2,76. Am 2. März: Calbe Oberpegel + 1,68. Unterpegel + 1,60. Dresden — 0,64. Magdeburg + 1,86.

Berliner Börse vom 3. März 1891.

Anfangs-Course.

(Eigener Fernsprechdienst des „General-Anzeigers")

Disconto-Commandit	209,60	Elbethal-Bahn	—
Berliner Handelsges.	157,75	Dux-Bodenbach	247,40
Dresdener Bank	158,—	Buschtiehrader	220,80
Darmstädter Bank	154,50	Galizier	93,75
Oesterr. Credit	174,—	Gotthardbahn	153,80
Bochumer Guss.	138,25	Ital. Mittelmeerb.	—
Laurahütte	128,50	Warschau-Wien	234,80
Dortmunder Union	75,70	5% Italiener	94,80
Harpener	184,—	4% Ungarn	92,60
Dannenbaum	124,—	4% Egypter	98,10
Consolidation	195,50	1880 Russen	96¾
Hibernia	184,70	Russ. Noten	238,—
Gelsenkirchen	168,60	Nordd. Lloyd	135,—
Franzosen	109,10	Tendenz: fest.	
Lombarden	103,90		

Marktbericht.

Dienstag, den 3. März.

Eier pro Mandel	0,90—1,00	Mk.
Butter pro Pfund	1,10—1,20	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0,35	„
Mohrrüben pro Mandel	0,10	„
Blumenkohl pro Stück	0,30	„
Zwiebeln pro 5 Liter	0,30	„
Kohlrüben pro ½ Mandel	0,50	„
Rotkohl pro ½ Mandel	0,60	„
Weißkohl pro ½ Mandel	0,50	„
Wirsingkohl pro ½ Mandel	0,40	„
Schnittbohnen pro Pfund	0,20	„
Sauerkraut pro 2 Pfund	0,15	„
Honig pro Pfund	1,20	„
Pflaumenmus pro Pfund	0,28—0,30	„
Preiselbeeren pro Pfund	0,40	„
Getrockn. Schnittbohnen pro Pfund	2,20	„
do. Kirschen pro Pfund	0,30	„
do. Aepfel pro Pfund	0,25—0,50	„
do. Pflaumen pro Pfund	0,30—0,40	„
Gänsepökelfleisch pro Pfund	0,60—0,70	„
Tauben pro Paar	1,00—1,40	„
Hühner pro Stück	1,25—2,00	„
Hähne pro Stück	1,50	„
Truthühner pro Stück	6,00—6,50	„

Der Markt war noch mit Spinat, Rapunzen und Kopfsalat beset

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910304016/fragment/page=0003

Fernsprecher Nr. 485 Halle a/S., 1. März 1891.

P. P.

Um den häufig vorkommenden recht unliebsamen Verwechselungen mit zwei sehr ähnlich lautenden Firmen am hiesigen Platze vorzubeugen, haben wir uns entschlossen unsere bisher geführte Firma umzuändern.

Wir zeigen Ihnen daher ergebenst an, dass die Firma:

Hermann Arnold

mit heutigem Tage erloschen ist und wir unser Special-Geschäft für

Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Gardinen, Wachstuche, Linoleum

unter der Firma:

Arnold & Troitzsch

in der bisherigen Weise weiterführen.

Mit dem besten Dank für das uns bisher gezeigte Wohlwollen verbinden wir die ergebene Bitte um Ihre ferneren geschätzten Zuwendungen.

Zur bevorstehenden Saison haben wir unser Lager mit Neuheiten reichlich ausgestattet und empfehlen wir Ihnen bei Bedarf in **Zimmerausstattungen** unsre Dienste aufs Angelegentlichste, da wir Ihnen unsre Artikel bereitwilligst zur Prüfung vorlegen und mit Rathschlägen für beste Zusammenstellung derselben gern dienen werden.

Hochachtungsvoll **Arnold & Troitzsch,** Gr. Steinstrasse Nr. 9.

XI. Grosse

Geflügel-Ausstellung

des

Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen

zu Halle a. S.,

unter dem Protektorate

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin **Friedr. Carl v. Preussen,**

Ehren-Präsident der Ausstellung:

Herr **v. Diest,** Regierungs-Präsident in Merseburg,

in den Tagen vom

6. bis 9. März 1891

in den gesammten Räumen des „Prinz Carl"

(unmittelbare Nähe der Bahn).

Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Eintritt pro Person: Am **ersten Tage 1 Mark,** an den **übrigen Tagen 50 Pfg.** Kinder unter **10 Jahren** die Hälfte.

Loose à 1 Mark zu der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie von **Mustergeflügel, Sing- und Ziervögeln** sind durch das Lotterie-Geschäft von **J. Barck & Co.,** **die Comité-Mitglieder,** sowie während der Ausstellung im Ausstellungslokale zu haben.

Das Ausstellungs-Comité.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,

Alte Promenade 4e,

nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.

An- u. Verkauf von Werthpapieren,

Einlösung von Coupons.

Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere.

Kontrolle verloosbarer Werthpapiere.

Corsets

von **0,75 bis 10 Mk.** unter Garantie guten Sitzes empfehlen in enorm großer Auswahl

Otto Pincoffs & Co.,

12 Gr. Ulrichstraße 12.

Gegen jeden Husten,

ob im Entstehen oder veraltet, sind die nach **Professor Dr. Bertherand** hergestellten **Eucalyptus-Bonbons** von größtem Erfolg. **Angenehm im Geschmack** und billig, stellen dieselben ein wahres Volksmittel dar. Käuflich in Halle bei **Heimbold & Co.,** Leipzigerstr. 109.

M. Waltsgott, Gr. Ulrichstr. 29.
Ad. Hoene, Leipzigerstr. 54.
E. Kaiser, Schmeerstr. 24.
G. Oswald, Geiststr. 36b.
Alb. Schlüter Nachf., Gr. Steinstraße 6.
A. Steinbach, Königstr. 16.
H. Baarmann, Merseburgerstr. 13a.
F. A. Paz, Gr. Ulrichstr. 10.

Realgymnasium u. neue lateinlose Realschule in den Francke'schen Stiftungen.

Nachdem wir beschlossen haben, das hiesige Realgymnasium **allmählich** in eine lateinlose Realschule umzuwandeln, soll damit von Ostern d. J. ab in folgender Weise der Anfang gemacht werden:

Von den bisherigen Klassen des Realgymnasiums wird zunächst schon zu Ostern d. J. die Sexta, und mit jedem neuen Ostertermine je eine weitere Klasse eingezogen werden, **sodaß die gegenwärtig das Realgymnasium besuchenden Schüler ihre Schulbildung auf derselben ungestört weiter empfangen und zum Abschluß bringen können.** Hingegen werden die jetzt neu in die Sexta aufzunehmenden Schüler nach dem Lehrplan der **lateinlosen Realschule,** wie solche in hiesiger Stadt bereits besteht, unterrichtet u. von Stufe zu Stufe so weiter geführt werden, daß gleichzeitig mit dem allmählichen Eingehen von Klassen des Realgymnasiums die entsprechenden Klassen der lateinlosen Realschule von unten auf emporwachsen.

Diese lateinlose Realschule, welche in Zukunft die Hauptbildungsanstalt für den Gewerbe- und Handelsstand darstellen soll, wird außer der ihr jetzt schon zustehenden Berechtigung für den einjährig freiwilligen Militärdienst noch zahlreiche weitere Berechtigungen erhalten; auch beabsichtigen wir die unsrige durch einen 8klassigen Oberbau zu einer **Oberrealschule** zu erweitern, **auf welche alle Berechtigungen des bisherigen Realgymnasiums** übergehen werden.

Wir bitten diejenigen Eltern, welche ihre Söhne **diese gegenwärtig neben dem Gymnasium aussichtsreichste Gattung von höheren Lehranstalten** besuchen lassen und sie der umrigen neu gegründeten zuführen wollen, die Anmeldungen bei dem Inspektor des Realgymnasiums und der neuen Realschule, Herrn Professor **Dr. Kramer** gefälligst rechtzeitig anbringen zu wollen.

Das Direktorium der Francke'schen Stiftungen.
(gez.) **D. Dr. Frick.** **Dr. Fries.**

Confirmandenhüte

größte Auswahl

billigste Preise.

C. G. Nicolai, Leipzigerstraße 97/98.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts

Ausverkauf.

Brillen u. Klemmer,

gut sitzend, mit besten Gläsern, in Gold, Gold-doublé, Nickel, Stahl, Schildpatt, Horn, Kautschuk von 1 Mk. an,

Opern- und Reise-Gläser

mit vorzüglicher optischer Wirkung,

Barometer, Thermometer etc.

in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Heynert,

Mechaniker und Optiker,

67 Obere Leipzigerstraße 67.

Reparaturen schnell und gut.

Zu den im Monat März stattfindenden

Confirmationen bringe ich mein **Lager von passenden Geschenken** in empfehlende Erinnerung. Großartige Auswahl **von Doublé- und Talmi-Gold-Halsketten, Kreuzen, Medaillons, Brochen, Umbändern, Ringen, Shlips-Nadeln,** ferner **Schmucksachen aus echten Granaten, Corallen, Amethysten, Türkisen.** Zu **Confirmations-Geschenken** geeignete Artikel als **Schreibmappen, Poesie-Albums, Brieftaschen, Ringtischchen, Necessaires** ꝛc. **Ostergeschenke,** reizende Neuheiten in **Ostereiern** und **Häschen, Nippes und Spielsachen in Eierform.**

C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 91.

Zahnärztliche Privatklinik

täglich 11—1 Uhr, Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.

Halle a/S., Geiststr. 20, II. Etage links.

Georg Zeitler.

Atelier für künstliche Zähne (à Stck. 3 Mk.), Plombiren ꝛc. Reparaturen sofort. Nur dauerhafteste u. beste Ausführung garantirt.

Geiststraße 23, 2. Et.

Für Handwerker!

Buchführung, bestehend aus **5 praktisch eingerichteten Büchern,** ermöglicht **jedem Handwerker leicht und übersichtlich Buch zu führen. Preis zusammen 15 Mark.** Vorräthig bei

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.

Anleitung und Musterbogen gratis.

Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Taxator und außergerichtl. vereid. Auctionator,

Brüderstr. 12.

Comptoir täglich von 9—12 Uhr Vormittag, Nachmittags 3—5 Uhr geöffnet.

Anfertigung von Nachlass-Inventarien.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen, und bietet richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Brauer-Akademie zu Worms.

Programme für den nächsten Cursus zu erhalten durch die Direktion

Dr. Schneider.

Victoria-Theater.

Heute Mittwoch den 4. März 1891.

Bei elektrischer Beleuchtung des ganzen Etablissements:

Grosses Victoria-Theater-Costüm-Fest

unter Mitwirkung des gesammten Theater-Künstler-Personals. Darstellung lebender Bilder, Aufzüge, Ballets und Tänze. **Prämirung** 3 der schönsten Damen- und 3 der schönsten Herren-Costüms.

Eintrittspreis: Herren **1 Mk.,** Damen **50 Pfg.** Vorverkauf 75 Pfg.

Anfang 8 Uhr. **Die Direction.**

Freyberg's Garten.

Donnerstag: Schlachtefest.

Paul Jahn.

Special-Ausschank „Münchner Hackerbräu",

Leipzigerstr. 87/88.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch: **Heute Dienstag und morgen Mittwoch:**

Grosses Münchner Kellerfest

verbunden mit

großem Bock-Concert.

Sämmtliche Räume sind auf das Geschmackvollste **dekorirt** und ist für einen genußreichen Abend bestens Sorge getragen.

Zum Ausschank kommt das rühmlichst bekannte **Bockbier aus der Aktien-Brauerei Hackerbräu, München.** Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **H. Steinacker.**

C. Lüke's Hôtel u. Restaurant,

Magdeburger- und Krukenbergstraßen-Ecke.

Heute Mittwoch den 4. März: **Schlachtefest.**

Früh 10 Uhr **Wellfleisch,** Abends **div. Wurst und Suppe.**

Weine, Münchener Kindl und Wilh. Rauchfußer Bier hochfein,

wozu freundlichst einladet **C. Lüke.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910304016/fragment/page=0004